

DIE NEUE SERIE: VORHANG AUF WILL'S WISSEN! VON SIMON MARCUR

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So werden die Reichtümer seiner Umgebung schnell zur Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie ein Tourist wohl beim Anblick des Langen Luit staunt, wie seine Augen beim Anblick der Farbenpracht auf der Rosenhöhe funkeln? Wir sehen in den nächsten Ausgaben unsere Region mal wieder ganz neu, wie mit Kinderaugen. Wir fragen uns voller Neugier, was hinter den zahlreichen Orten, Gebäuden und Schauplätzen steckt, die für uns schon zur Alltäglichkeit geworden sind.



Heiner & Co: Kultbegriffe rund um Darmstadt

Für Neugierige die Ernüchterung gleich zu Beginn: Woher Darmstadt seinen Namen hat, warum der Darmstädter sich voller Stolz Heiner nennt oder wieso Lapping, Watze und Mucker eng mit bestimmten Darmstädter Stadtgebieten verbunden sind, haben schon etliche Menschen im Schweiß ihres Angesichts zu erforschen versucht, oft vergebliche Liebesmüh! Bis heute gibt es nur für wenige Fälle eine wirklich verlässliche Erklärung. Wir nennen den aktuellen Stand der Nachforschungen mit den jeweils plausibelsten Erklärungen – und nein: Wixhausen wird nicht erklärt!



Der Heiner

Sich Heiner nennen zu dürfen kommt für heimatverbundene Darmstädter einem Ritterschlag gleich. Lange Zeit galt im Volksmund nur als Heiner, wer in Darmstadt geboren wurde und wessen Eltern hier ebenfalls das Licht der Welt erblickten. Eine ziemlich elitäre Sippe also. Diese strengen Vorgaben lockern sich langsam. So findet etwa Sabine Welsch vom Heimatverein Darmstädter Heiner, dass sich auch Heiner nennen dürfe, wer Zugezogener sei, sich aber etwa durch Arbeiten in Vereinen um die Stadt verdient gemacht habe.

Doch noch Ende des 19. Jahrhunderts wäre kein Mensch mit ein bisschen Anstand auch nur annähernd auf die Idee gekommen, mit dem Heiner auch nur in Verbindung gebracht zu

werden. Die Heiner waren verpönt. Sie wohnten in der Altstadt, da wo die arme Bevölkerungsschicht hauste. Sie galten als Schlägertypen, als asozial – sozialer Brennpunkt wäre die adäquate Bezeichnung heute. Irgendwann im 20. Jahrhunderts kam dann aber der Bedeutungswandel und Heiner wurde vom Schimpfwort zum Ehrennamen. Warum und wann genau das geschah, kann nicht rekonstruiert werden, ebensowenig der Ursprung des Wortes Heiner. Peter Engels, Leiter des Darmstädter Stadtarchivs, bevorzugt eine Erklärung des ehemaligen LGG-Lehrers Rudolf Becker. Der hatte Heiner von Hühne abgeleitet: Beide standen für ein Schreckbild und Heiner klingt im Dialekt ähnlich wie „Hoine“, eine Ursprungsform des Wortes Hühne. So oder so: Heiner ist heute Kult und die Darmstädter huldigen ihm mit dem Heinerfest und einem 220 Kilo schweren und 1 Meter 80 hohen Bronze-Denkmal vor der Goldenen Krone in der Schustergasse in Darmstadt.

Darmstadt



Gesichert ist, dass der Name der Stadt weder in Verbindung mit dem menschlichen Organ steht, noch seinen Ursprung im Darmbach hat. Das Bächlein besitzt seinen Namen erst seit dem 18. Jahrhundert, da hieß Darmstadt schon lange so. Es gibt etliche Erklärungsversuche, manche ernst gemeint, manche zum Schmunzeln. Doch bis heute ist unklar, warum Darmstadt Darmstadt heißt. Ein Erklärungsversuch orientiert sich Peter Engels zufolge an dem Forstaufseher Darimund, der im 8. oder 9. Jahrhundert dort seine Wohnstätte errichtete, um die herum die Heinerstadt mit den Jahrhunderten

wuchs. Ob es ihn wirklich gab ist ungewiss. Fakt ist, dass Darmstadt als Mini-Siedlung im 11. Jahrhundert unter dem Namen „Darmundestat“ („Siedlung am befestigten Durchgang“) erfasst wurde, daraus wurde bald „Darmenstat“. Es ist gesichert, dass bei Namensgebungen für spätere Städte „Stat“ oft in Verbindung mit einem Personennamen gebraucht wurde. „Stat“ steht für Stätte, so dass durchaus die Schlussfolgerung gezogen werden kann, dass Darmundestat und damit Darmstadt auf die Wohnstätte des Darimund zurückgeht. Eine weiterer Erklärungsversuch zieht die Möglichkeit in Betracht, dass es sich um eine Zoll- oder Wachstation an der Handelsstraße von Heidelberg nach Frankfurt gehandelt haben könnte.

Lapping

Der Bessunger an sich ist der Lapping, abgeleitet vom französischen „Lapin“ für Kaninchen. Das steht fest. Wann und warum genau dieser Begriff zum ersten Mal auftauchte, ist bis heute jedoch völlig unklar. Bessungen-Spezialist Charlie Landzettel sagt, dass Kaninchen seit Jahrhunderten eng mit der Geschichte Bessungens verknüpft sind.



Um 1570 ließ Landgraf Georg I bei Bessungen Kaninchen ansiedeln, um den Fleischbedarf der Bevölkerung zu decken. Die Tiere wurden schnell zur Plage und damit zum alltäglichen Begleiter, heute ist der kleine Nager gar der Lapping ganzer Stolz. Vermutet wird, dass die Franzosen während der Besetzung Ende des 18. Jahrhunderts den Spitznamen geprägt haben und sich das Kaninchen so im Laufe der Zeit zum „Lappingshausen-Maskottchen“ mausern konnte.

Mucker

Mucker ist der Spitzname für die Arheilger. Laut Samuel Baumann, Jugendreferent der Arheilger Stadtmission, geht der Kosenamen auf ein Ereignis im Jahr 1850 zurück. Damals wurde ein in der Gemeinde sehr beliebter junger Pfarrer abberufen, der Kirche passten seine Einstellun-

gen nicht. Daraufhin demonstrierten Hunderte aufgebracht Arheilger vor dem Darmstädter Schloss für ihren Liebling – die „Uffmucker“ erhielten so ihr Pseudonym, das sie heute immer noch stolz gebrauchen.

Watze

Das Martinsviertel heißt auch „Watzeverdel“. Lange Zeit war es ein Bauernviertel,



eine Ansammlung von Bauernhöfen prägte die Gegend. Die Bauern ließen ihre Schweine von Ebern besamen, die so genannten „Faseleber“ wurden auf Gemeindegeldern gehalten und immer dann an die Höfe ausgeliehen, wenn Nachwuchs angesagt war. So ein Faselstall ist heute noch im Martinsviertel zu sehen, in der Arheilger Straße. Im Volksmund wurden diese Eber Watz genannt, daher hat das Viertel seinen Namen. Diese Herleitung ist als einzige der hier aufgeführten vollständig gesichert.

Zum Schluss noch eine Legende, von der wenigstens gesichert ist, dass sie nicht der Wahrheit entspricht: Ein Eberstädter Bauer hatte eine Ziege im Schlepptau und wollte sich ausruhen. So hat er die Ziege an einer Schranke angebunden und es sich derweil auf dem Boden gemütlich gemacht. Plötzlich öffnet sich die Schranke, erhängt die Ziege – der Eberstädter ist seither der „Gaasehenker“, auch wenn er das natürlich nicht gerne hört.